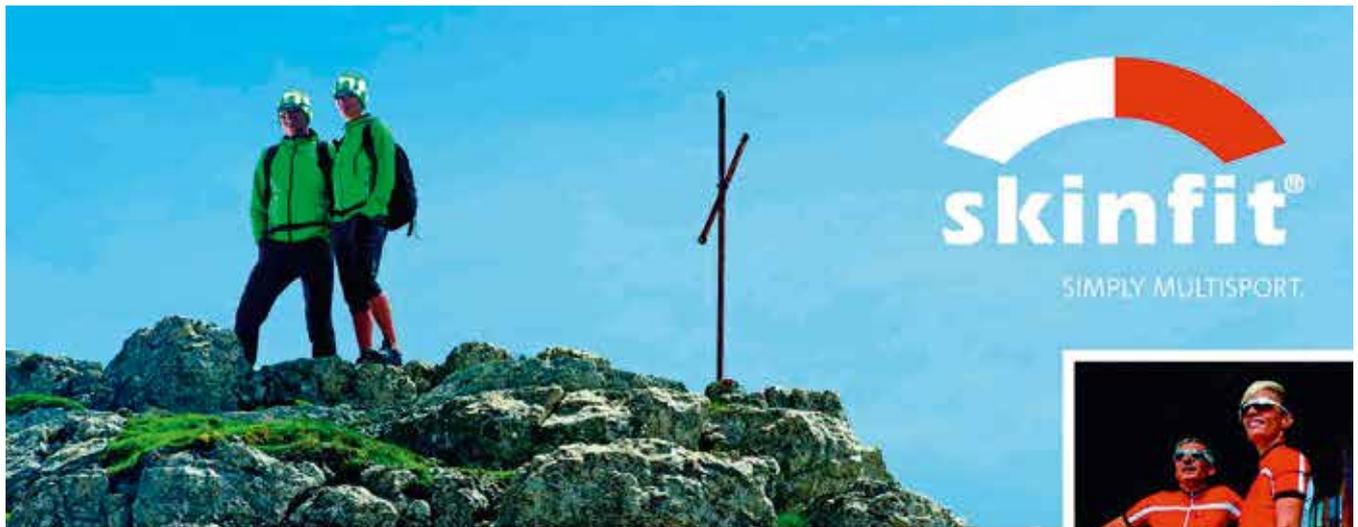




Auch an der Sagrada Familia wird unaufhaltsam an der Fertigstellung gearbeitet

Gemeinsame Schule = Schule der Zukunft



Aktionswoche

Skinfit gewährt allen

LehrerInnen und MitarbeiterInnen
in Kärntner Schulen

einen Rabatt von

15%

(gültig vom 18. Mai 2015 – 23. Mai 2015)

Skinfit Shop Klagenfurt • Schleppe Platz 5 • 9020 Klagenfurt
t +43 (0)463/ 890020 • m +43 (0)664/ 8588042
skinfit.klagenfurt@skinfit.at
Mo – Do 9.00 – 13.00 • 14.00 – 18.00 Uhr • Fr 9.00 – 18.00 Uhr
Sa 9.00 – 12.00 Uhr

Skinfit Shop Lienz • Kärntner Straße 67a • 9900 Lienz
T +43 (0)4852/ 21183 • m +43 (0)664/ 4226952
skinfit.lienz@skinfit.at
Mo + Mi + Fr 10.00 – 12.00 • 14.00 – 18.00 Uhr
Sa 9.00 – 12.00 Uhr

Skinfit Shop Villach • Ossiacher Zeile 27 • 9500 Villach
T +43 (0)4242/ 30793 • m +43 (0)664/ 4226952
skinfit.villach@skinfit.at
Mo + Mi + Fr 10.00 – 12.00 • 14.00 – 18.00 Uhr

www.skinfit.at



Präs. Rudolf Altersberger

Rudolf Altersberger, Präsident des LSR Kärnten
SLÖ-Vorsitzender

**Stellungnahme NMS-Evaluierungsbericht**

Die Welt ist nicht schwarz, sie ist bunt

„Es gibt – im Vergleich zur Hauptschule – eine Reihe von bedeutsamen Effekten im Bereich der pädagogischen Prozesse und des Schullebens insgesamt, die in die vom NMS-Konzept angestrebte Richtung weisen“, so das Resümee des Konsortiums, also jener Expertinnen und Experten, die das Evaluierungskonzept erstellten.

Soweit die Tatsachen. Bis zur veröffentlichten Meinung gab es anscheinend einen „Interpretationssturz“, so der Amtsführende Präsident Rudolf Altersberger. Sinnerfassend lesen können anscheinend die diversen medialen Interpreten nicht, denn die Ergebnisse der NMS können sich durchaus sehen lassen:

- ▶ Im Vergleich zur Hauptschule verzeichnen die NMS bessere Leistungen um bis zu 30 Punkte (30 Punkte trennen bei Pisa Österreich von Finnland).
- ▶ Die Übertrittsrate in die höheren Schulen steigt an.
- ▶ Es herrscht mehr Zufriedenheit mit der Lern- und Schulkultur.
- ▶ Den Lehrerinnen und Lehrern wird mehr Engagement zugeschrieben.

Allerdings gibt es laut Bericht „gute“ NMS, die das pädagogische Konzept dementsprechend umsetzen (so genannte Modell- bzw. Plus-Klassen), und andere mit weniger Erfolg (Normalklassen bzw. Traditionsklassen).

Dies gilt jedoch sicher nicht nur für NMS, auch in allen anderen Schultypen gibt unterschiedliche Qualität.

Was die Aussagekraft betrifft darf festgestellt werden: von 1.180 NMS wurden 67 von 2008 bis 2012 und 170 von 2009 bis 2013 evaluiert! Darunter sind freiwillige Umsteigerschulen mit hohem Motivationsindex und andere mit aufgedrücktem Systemwechsel.

Um aber nicht in den Verdacht des Schönredens zu geraten, ist u. a. jedenfalls Handlungsbedarf

- ▶ im Teamteaching,
- ▶ im Notensystem und
- ▶ in der teilweise fehlenden Schülerpopulation im leistungsstarken Bereich durch die Konkurrenzsituation mit den Gymnasien gegeben.

Schulentwicklungsprozesse brauchen Zeit, den schnellen Erfolg gibt es nicht.

Ich appelliere an alle Lehrerinnen und Lehrer, sich weder irritieren noch demotivieren zu lassen, und bedanke mich für die bisher geleistete Arbeit in unseren NMS.

Zum Schluss: eine interessante Statistik aus den Mittleren und Höheren Berufsbildenden Schulen Kärntens:

- ▶ 50 bis 70 Prozent der HAK-SchülerInnen und 45 Prozent der HTL-SchülerInnen kommen aus den NMS
- ▶ 30 Prozent der HTL-SchülerInnen aus den Hauptschulen
- ▶ 25 Prozent aus den Gymnasien

Keine schlechte Bilanz, oder?

MMag. Dr. Thomas Bulant

Vorsitzender der FSG in der
PflichtschullehrerInnengewerkschaft

LehrerInnen helfen statt mit Strafen zu drohen!

Maßnahmen gegen Respektlosigkeit und Destruktivität



Ein Jahrzehnte alter Dauerbrenner schafft es immer wieder in die Gazetten: LehrerInnen müssen wieder mehr strafen dürfen! Ich war ziemlich überrascht, dass dies verboten gewesen sein soll. Das Schulunterrichtsgesetz ist eindeutig, wenn ich als Lehrer konsequent gegenüber Verfehlungen von respektlosen SchülerInnen oder destruktiven Eltern auftreten möchte. Neue gesetzliche Normen zu fordern bedeutet, die bestehenden nicht zu nutzen. Eltern Drohungen über die Medien auszurichten, hat eine Verschlechterung des sozialpartnerschaftlichen Klimas zur Folge. Die Gegendrohung, Verfehlungen von LehrerInnen mit Gehaltskürzungen zu ahnden, erfolgte im Gegenzug.

Wie unterstützt mich das Gesetz in meinen Erziehungsanstrengungen?

Züchtigungen, beleidigende Äußerungen und Kollektivstrafen sind laut § 47 SchUG verboten und gehören der Vergangenheit an. Die meisten LehrerInnen kennen als Erziehungsmittel nur die zahnlose Zurechtweisung oder die heftige **Suspendierung**. Bei Gefährdung von Leib und Leben, Eigentum und Sittlichkeit ist gemäß § 49 SchUG in Pflichtschulen ein auf maximal vier Wochen ausdehnbarer Ausschluss möglich. Dieser Suspendierung gehen in manchen Bezirken eine Berichtsbelastung der LehrerInnen und versuchte Bagatellisierung der Vorkommnisse durch die Schulbehörde voraus. Systemeffizienz ist anzustreben und umsetzbar!

Wenn Alex durch unverfrorenes Dauerquatschen die Konzentration der anderen Kinder stört, Marina der Lehrerin freche oder ordinäre Antworten gibt, Ahmed schon wieder während des Unterrichts SMS verschickt, Kevin die Gleitzeit einführt und Natascha stets ohne ihre Schulsachen zur Schule kommt, fühlen sich viele LehrerInnen auf verlorenem Posten. Die Möglichkeit, mit einer **Hausordnung gemäß § 44 SchUG** Sanktionen an Verhaltensregeln zu binden, wird an vielen Schulen leider nicht genutzt.

Die Schulpartner können im Schulforum Verhaltensvereinbarungen im Fall von Respektlosigkeit, Unpünktlichkeit,

Vandalismus, Handymissbrauch, Schulpflichtverletzung etc. beschließen. Diese haben im Sinne einer Selbstbindung verpflichtenden Charakter. Die Konsequenzen müssen für den Fall der Nichtbeachtung festgelegt werden, sodass sie im Anlassfall auch von allen Schulpartnern akzeptiert werden. Verhaltensvereinbarungen sind Verordnungen am Standort. Daher sind die SchülerInnen und Eltern durch Anschlag einen Monat lang am Standort von dem Regelwerk in Kenntnis zu setzen und auf diese Kundmachung aufmerksam zu machen.

Nerven kostet einem Lehrer oft die missbräuchliche Verwendung der Handys. Das Eigentum der Eltern vor Missbrauch zu schützen und daher die Sicherstellung von elektronischen Geräten für den Anlassfall in die Hausordnung aufzunehmen, ist zumeist im Sinne der ElternvertreterInnen im Schulforum. Mit einer Hausordnung sind die meisten Konflikte regelbar. Bei Verstößen gegen das Strafgesetzbuch (Schutzgelderpressung, sexuelle Übergriffe, Körperverletzung und Diebstahl) klinge ich mich als Lehrer aus. Ich überlasse der Exekutive das Feld.



Was hat zu passieren, wenn das Gesetz an seine Grenzen stößt?

Rund 10 Prozent aller Kinder und Erziehungsberechtigten leben in Beziehungsstörungen. Gesetz und pädagogische Kompetenz stoßen an ihre Grenzen. Strafen ist in diesen Fällen sinnlos. Auch Kurpfuscherei durch LehrerInnen führt nicht zum Ziel. **Einzige Lösung ist, dass der Staat Geld in die Hand nimmt und „autonome sozialpsychologische Supportteams“ den Schulen zur Verfügung stellt.** Die FSG hat ein Konzept für ASS-Teams entwickelt.



In der Mittelstufe im Ballungsraum wird der Fortbestand der Segmentierung zu einer immer größer werdenden Belastung für PflichtschullehrerInnen. Die oft vorhandene Verzweiflung, die für psychosomatische Erkrankungen von LehrerInnen verantwortlich ist, darf nicht bagatellisiert werden. Politiker, die das tun, sind fern der Schulrealität.

Probleme müssen beim Namen genannt werden. Es kommt nach der Auslese mit 10 Jahren zu einer Konzentration verhaltensauffälliger Kinder und destruktiver Eltern in vielen Pflichtschulen. Die konservativen politischen Kräfte, die auf ein gegliedertes Schulsystem bestehen, schreien nach Delegation der Probleme und „law and order“. Wer das Feuer selbst anfacht und dann nach der Feuerwehr schreit, ist keine hilfreiche Hand. **ASS sticht – in einer gemeinsamen Schule der Pflichtschulzeit.** Ressourcen und Kompetenzen in einer „Langform Pflichtschulzeit“ zu bündeln, wäre eine hehre Aufgabe für die Politik. Die Unterstützung der FSG wäre ihr sicher.

Können Eltern heute schon zur Verantwortung gezogen werden?

Ein erstes JA, weil § 61 SchuG unter anderem die Pflichten der Eltern aufzählt:

- (1) Die Erziehungsberechtigten haben das Recht und die Pflicht, die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule zu unterstützen ... Sie sind verpflichtet, die Schüler mit den erforderlichen Unterrichtsmitteln auszustatten und auf die gewissenhafte Erfüllung der sich aus dem Schulbesuch ergebenden Pflichten des Schülers hinzuwirken sowie zur Förderung der Schulgemeinschaft (§ 2) beizutragen ...
- (3) Die Erziehungsberechtigten haben die für die Führung der Amtsschriften der Schule erforderlichen Dokumente vorzulegen und Auskünfte zu geben sowie erhebliche Änderungen dieser Angaben unverzüglich der Schule mitzuteilen.

Und ein zweites JA, weil § 24 des Schulpflichtgesetzes die Strafbestimmungen angibt:

- (1) Die Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten sind verpflichtet, für die Erfüllung der Schulpflicht, insbesondere für den regelmäßigen Schulbesuch und die Einhaltung der Schulordnung durch den Schüler... zu sorgen...
- (4) Die Nichterfüllung der ... angeführten Pflichten stellt eine Verwaltungsübertretung dar und ist von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe bis zu 220 Euro, im Fall der Uneinbringlichkeit mit Ersatzfreiheitsstrafe bis zu zwei Wochen, zu bestrafen.

Die Gesetze sind eindeutig: LehrerInnen und Schulbehörden sind auf die Einhaltung der Gesetze dieser Republik vereidigt. Setzen wir sie daher im Sinne der Schulgemeinschaft gegen Unbelehrbare ein! Respektieren wir aber auch, dass Polizei oder Psychologie oft Handlungsbedarf haben!

Gasthaus Pirker

Gasthaus Erian GmbH & Co KG

Samstag & Sonntag
10 bis 15 Uhr geöffnet

Tagesmenükarte entnehmen Sie bitte unserer Homepage

MONTAG bis FREITAG von 9.00 bis 23.00 Uhr

Adlergasse 16
9020 Klagenfurt

Tel. 0463/57-1-35
Fax 0463/50-5-92

Gasthaus.Pirker@aon.at
www.gasthauspirker.at

Dienstrechtliche Informationen
finden Sie unter
www.za.ksn.at

Informationen seitens
des SLÖ gibt es unter
www.sloe-kaernten.at



Dipl.-Päd. Manfred Heissenberger BEd
 SLÖ-Vorsitzender Villach Stadt
 SQA-Beauftragter PTS Villach

Klassenvorstand ade – das Mentorensystem der PTS Villach

Die Polytechnische Schule Villach (Leitung: DPTS Ernst Johaim) nimmt seit dem Schuljahr 2013/2014 am Schulversuch „PTS 2020“ teil. Neben der Umsetzung der Vorgaben des Schulversuchs – unter anderem eine verstärkte Berufsorientierung mit Kennenlernen aller Fachbereiche für alle Schülerinnen und Schüler – stellte sich uns vor Beginn des Schulversuchs eine wesentliche Frage:

**Hat der „klassische“ Klassenvorstand noch Zukunft?
 Wir meinen: „Nein!“**

Schulen vermitteln nicht nur Wissen, sondern sie brauchen auch Wissen darüber, wie bestmögliche Bildung funktionieren kann. Dieses Wissen wäre bei vielen engagierten Lehrenden und Leitenden sicher vorhanden, allerdings darf und kann es nicht wirksam werden. Denn statt der Engagierten geben im österreichischen

Schulsystem immer noch die Gehorsamen den Ton an, und diese sind den Herausforderungen unserer Zeit nicht gewachsen.

25 Schülerinnen und Schüler zu „unterhalten“ ist in der heutigen, schnelllebigen Zeit nicht mehr möglich. Noch dazu muss man wissen, dass der Lehrberuf einer der schwierigsten Berufe in der Palette der beruflichen Welt ist. Verantwortung ist nicht delegierbar, nur Entscheidungsrechte sind delegierbar. Wer möchte, dass Menschen Verantwortung für eine Aufgabe übernehmen, muss ihnen die Entscheidungsrechte delegieren und sie dann frei handeln lassen. Methodenfreiheit macht LehrerInnen verantwortlich, denn „Freiheit ist Verantwortlichkeit – das ist der Grund, weshalb sich so viele Menschen vor ihr fürchten.“ (George Bernard Shaw)

Gerade aus diesen Überlegungen heraus haben wir an der PTS Villach das Mentorensystem eingeführt.

Eine Mentorin/ein Mentor betreut bei uns jeweils eine Fachgruppe mit 10 bis 13 Schülerinnen und Schülern. Die Hauptaufgabe der Mentorinnen und Mentoren besteht dabei in der Begleitung und individuellen Betreuung der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Der Schwerpunkt liegt in der persönlichen Zielwegplanung bzw. Karriereplanung. Dies wird in Form von Gruppen- und Einzelsettings im Rahmen einer wöchentlichen Mentorenstunde (SL) durchgeführt.

Aufgabe der Mentoren im Detail

► Im Rahmen der 9-wöchigen Orientierungsphase Einfordern von Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zu den seit der vergangenen Einheit erfolgten Fachbereichsblöcken. Z. B.: Gibt es einen Beruf im Rahmen des Fachbereichs, der mich interessieren würde? Welche Tätigkeiten haben mir besonders

gefallen, welche liegen mir nicht so? Kann ich mir vorstellen, diesen Fachbereich zu wählen und Begründung, etc.

- ▶ Unterstützung bei der Wahl des Fachbereichs
- ▶ Begleitung des Schülers im Bewerbungsprozess und Vorbereitung auf ein professionelles Bewerbungstraining in Kooperation mit der AK Kärnten
- ▶ Begleitung im Bewerbungsprozess und Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche
- ▶ Analyse des jeweiligen Ist-Standes des Berufsüberleitungsprozesses und Unterstützung bei Problemen (z. B. Umgang mit Absagen etc.)
- ▶ Administrative Tätigkeiten (ehem. KV-Tätigkeiten)
- ▶ Vorbereitung der verpflichtenden SchülerInnen-Eltern-MentorInnen-gespräche (SEM-Gespräche)

Zielsetzung des Schüler-, Eltern-, Mentoren-Gesprächs (SEM-Gespräch)

- ▶ Kernthema des Gespräches ist die Wahl des geeigneten Fachbereiches und in weiterer Folge die Beratung bei der Wahl des geeigneten Berufes. Wichtig ist, dass auch der Schülerin/dem Schüler ausreichend Platz gegeben wird, ihre/seine Vorstellungen und Pläne darzulegen.

▶ Keinesfalls bildet wie bei bisherigen Elternsprechtagen der aktuelle Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler das Kernthema des Gespräches.

Weitere Ziele:

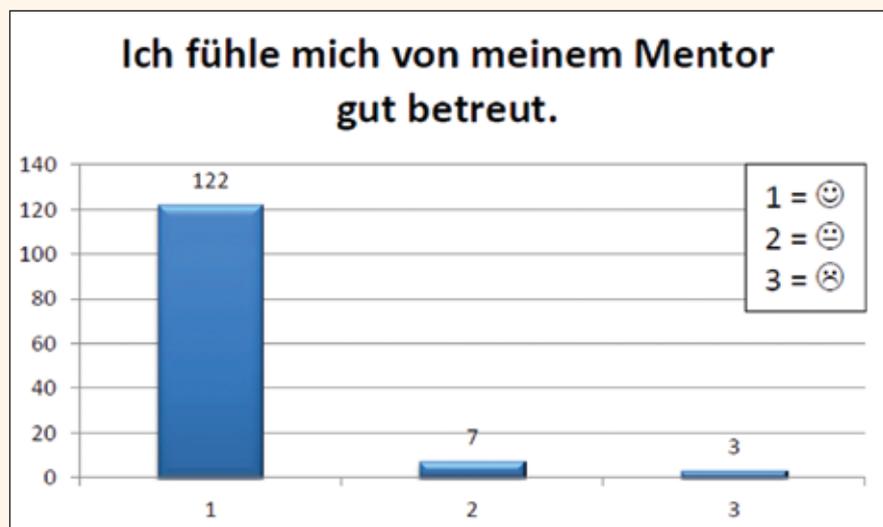
- ▶ Es sollen möglichst alle Schüler nach Abschluss der PTS einen Ausbildungsplatz bekommen bzw. in weiterführende Schulen übertreten
- ▶ Vermeidung einer „unpassenden“ Fachbereichswahl und somit auch einer „unpassenden“ Wahl des zukünftigen Berufes

Rasch hat sich herausgestellt: Das Mentorensystem stellt – obwohl nicht im Konzept des BMBF vorgesehen, sondern schulautonom eingeführt –

das Herzstück unseres Schulversuchs dar. Dadurch wird eine fundierte pädagogische Begleitung der Schülerinnen und Schüler hin zum Einstieg in die Arbeitswelt gewährleistet.

Eine umfassende Evaluierung zum Schulversuch sowie zum Mentorensystem wurde an der PTS Villach durchgeführt – anbei die Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler zum Thema „Betreuung durch die Mentoren“.

Aus unserer Sicht wäre eine Adaptierung des Mentorensystems auch für andere Schultypen möglich und empfehlenswert. Aus administrativer bzw. besoldungsrechtlicher Sicht sind für eine Überführung in das Regelschulwesen jedenfalls noch gesetzliche Anpassungen notwendig.



TERMINAVISO

PÄDAGOGISCHE TAGUNG 2015

Mittwoch, 14. Oktober 2015, 15.00 Uhr

CONGRESS CENTER VILLACH

Details zur Tagung folgen in der nächsten Ausgabe der Kärntner Lehrerstimme

Volksschule St. Martin bei Feldkirchen



Unsere vierklassige Schule liegt mitten im ruhigen sowie verkehrarmen Dorf von St. Martin und ist ca. 5 km von der Bezirksstadt Feldkirchen entfernt.

Im heurigen Schuljahr wird sie von 63 SchülerInnen besucht.

In liebevoller Atmosphäre nehmen wir uns Zeit für jedes Kind und sind um individuelle Förderung sowie Differenzierung stets bemüht.

Wir pflegen ein von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägtes Schulklima und legen sehr großen Wert auf gute Umgangsformen.

Integration ist bei uns gelebte Selbstverständlichkeit.

Neben Bewährtem setzen wir auch ständig neue Unterrichtsformen ein und versuchen durch unterschiedliche Methoden, Medien, den Einsatz von Computern sowie durch Besuche von Experten (Imker, Polizisten, Waldpädagogen, Native speakers...) die Freude am Lernen sowie den Wissensdurst unserer Sprösslinge zu fördern.

Großes Augenmerk wird ebenfalls auf die Stärkung der Sozialkompetenzen gelegt.

In unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft ist ein Bewusstmachen von gesunder Ernährung und Lebensweise

schon im Kindesalter von großer Bedeutung.

Obwohl die Vorbildwirkung der Eltern dabei eine große Rolle spielt, wollen auch wir an unserer Schule einen Beitrag zur Gesundheitserziehung und damit zur Wertschätzung des eigenen Körpers beitragen.

Daher beschäftigen wir uns schwerpunktmäßig seit einem Jahr in Kooperation mit der GKK mit dem Thema „Gesunde Schule“.

Die tägliche gesunde Jause wird im Rahmen von Elternabenden zu Beginn des Schuljahres mit den Eltern besprochen. Während des Schuljahres wird von den Kindern gemeinsam einmal im Monat eine gesunde Jause im Unterricht zusammengestellt, wofür wir unser eigenes angebautes und geerntetes Gemüse sowie Kräuter aus unserem schuleigenen Hochbeet verwenden.

Informationen über die richtige Pflege eines Hochbeetes etc. haben wir uns von einigen Besuchen der Naturgärtnerei Wedenig geholt.

Des Weiteren finden monatlich Veranstaltungen mit den Seminarbäuerinnen statt, wo Themen wie z. B. „Woher kommt unser Fleisch?“ oder „Woher kommt die Milch?“ intensiv bearbeitet werden.

Wöchentlich wird von den Eltern auch ein vitaminreicher Obstkorb jeder Klasse zur Verfügung gestellt.

Um das Gefahrenbewusstsein von unseren Kindern zu schärfen und das





Sicherheitsbedürfnis zu erhöhen, besucht uns regelmäßig der Sicherheits-Wiff-Zack.

Dabei werden verschiedene Schwerpunktthemen wie z. B. Gefahr und Sicherheit zu Hause/in der Freizeit/im Sport/im Verkehr, Erste-Hilfe-Maßnahmen sowie der richtige Umgang mit Tieren besprochen und erarbeitet.

In unseren Turnstunden versuchen wir den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zu bieten, um verschiedene Bewegungserfahrungen zu sammeln.

Auch diverse Bewegungsexperten bringen Abwechslung in unsere Turnstunden, wie z. B. einmal im Monat der Fitfrosch Hopsi Hopper sowie eine ausgebildete Zumbatänzerin.

Im Sommer erkunden wir mit unseren Nordic-Walking-Stöcken die Umgebung, schwimmen im Maltschacher See oder besuchen den Wasserwanderweg.

Im Winter nützen wir die nahegelegenen Hügel und Teiche zum Bobfahren und Eislaufen.

Ein Turn-, Spiel- und Pausenplatz ist unserer Schule vorgelagert.

Unsere Pausen verbringen wir zu jeder Jahreszeit im Freien: Auf unserer Schulwiese wird dann Fußball gespielt und zusätzlich angebotene Kleingeräte stehen den SchülerInnen zur freien Verfügung.

Danach geht es mit freiem Kopf und voller Elan wieder ans Lernen.

In wenigen Minuten können wir umliegende Wald- und Wiesenflächen zu unserem Lernort machen.

Es ist uns sehr wichtig, kreatives Potential in musikalischer, sprachlicher und sportlicher Hinsicht zu wecken und zu fördern. Daher bieten wir drei unverbindliche Übungen an, die von den Kindern gerne besucht werden: Italienisch, Chorgesang, Ballspiele.

Unsere Schule nimmt aktiv am Dorfleben teil und ist daher bei vielen Festen und Feiern im Jahreskreis (Erntedankfest, Martinifest, Adventfeiern, Faschingsumzug, Schulschlussfest...) beteiligt. Dabei werden wir immer wieder von unserem Elternverein tatkräftig unterstützt.

Weiters sind wir sehr bemüht, das Brauchtum zu pflegen (z. B. Kreuzwegwanderung, Osterausflug, Rorate ...).

Sehr am Herzen liegt uns auch die Kooperation mit dem Kindergarten von St. Martin.

Einmal in der Woche besuchen wir mit Kindern der 3. und 4. Klasse die Gruppe der kommenden Schulanfänger, lesen ihnen eine Geschichte vor und stellen ihnen dazu einige Fragen.

Von den Schulkindern gezeichnete Bilder zu ihrem präsentierten Buch werden anschließend angemalt, gesammelt und nach dem Schuljahr zu einem Buch gebunden.

Weiters wird an einem Schnuppertag im Juni die Möglichkeit geboten, schon als Kindergartenkind unsere Schule kennenzulernen. Die Schaffung eines möglichst schonenden Übertritts vom Kindergarten in die Volksschule ist uns ein großes Anliegen.

Neben all den spielerischen Elementen an unserer Schule soll den Kindern eine solide Bildung mitgegeben werden, die einen problemlosen Übertritt in weiterführende Schulen gemäß den individuellen Fähigkeiten gewährleisten soll.

Bericht von Petra Martin



Die Schule, die ich meine



Lassen wir das aktuelle Schuljahr Revue passieren, ergibt sich nicht immer ein Idealbild von Schule.

Von einer Überprüfung zur nächsten getrieben, verkommen Lehrerinnen zu Vollzugsbeamten.

Was das System will, muss gemacht werden. Mal wird integriert, weil nur integrative Förderung erfolgreich sein kann, dann sollen Kurse wieder extern abgehalten werden, weil man sich davon Erfolg verspricht. Wie's halt gerade modern ist. Was am jeweiligen Standort passen würde, spielt da keine Rolle.

Schulleiterinnen sind in diesem System damit beschäftigt Kästchen eines Computerprogrammes bunt zu befüllen. Sprachförderung blau, Leseförderung grün, präventive Förderung gelb. Und ja aufpassen, dass nicht zwei Farbkästchen zusammen stoßen. Farben mischen geht nicht, weil das kann das System nicht verstehen.

Zur Abwechslung wird dann Bildok gespielt. In diesem Computerspiel geht es darum, mit roten Farbflecken gekennzeichnete Fehler in einer undurchschaubaren, vom schulischen Alltag losgelösten Statistik zum Verschwinden zu bringen. Wer schafft es schneller, die Flecken wegzubringen?

In dieser Phase sind Störungen (Eltern, Lehrerinnen, Kinder) in der Kanzlei nicht so gerne gesehen.

Stellen wir uns die Sache mal ein bisschen anders vor:

Kontingente (das sind die Lehrerstunden) werden nach einem sozio-ökonomischen Index an die Schulen vergeben.

Viele Probleme, wie etwa politische oder religiöse Radikalisierung, lassen sich nicht mit dem Zeigefinger lösen. Hier benötigt es Beziehung und Zuwendung, und die brauchen wiederum Zeit, und Zeit braucht Ressourcen, und Ressourcen sind letztlich Geld, und wer das nicht gibt, spart nicht nur Schulen kaputt, sondern auch unsere Gesellschaft.

Also Schulen mit Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnissen bekommen mehr Ressourcen. Allerdings keine Mascherlstunden, die wieder nur Farbkästchen in der Statistik sind.

Die Lehrerinnen und Lehrer der Schule erarbeiten mit ihrer/m Schulleiter/in gemeinsam ein Konzept, wie sie die zugeteilten Ressourcen einsetzen möchten.

Der Standort entscheidet, ob integrativ oder extern. Der Standort entscheidet, wie viele Kinder in eine Gruppe gesetzt werden, weil der Standort weiß auch am besten, was den Kindern des Standortes gut tut.

Da hätte dann auch SQA einen Sinn.

Keine Zettelausfüllerei mehr, die halt gemacht werden muss, sondern Verschriftlichung des Entwicklungsprozesses, der an der Schule stattgefunden hat, und der Visionen, die das Kollegium für seinen Standort hat.

Der Schulaufsicht kommt eine wichtige Rolle zu. Sie ist das letzte Regulativ. Ihr gegenüber erklärt die Schule (nicht nur der Leiter, sondern auch das Schulentwicklungsteam), wie die Ressourcen eingesetzt werden.

Die Schulaufsicht muss vom Konzept überzeugt werden. Und wenn dies gelingt, dann geht es los.

- ▶ Arbeiten nach den eigenen Vorstellungen und Überlegungen.
- ▶ Arbeiten mit Schwerpunkten, für die die zugeteilten Ressourcen genützt werden.
- ▶ Schulen, die sich tatsächlich ein Profil geben und nicht bloß eines aufschreiben, das jährlich eingeschickt wird.
- ▶ Autonomie, die auf dem Vertrauen fußt, das den Kolleginnen vor Ort entgegengebracht wird.

Viele Schulen sind bereits auf einem guten Weg in dieser Entwicklung. Wir kennen den Spruch „Statistik ist das eine, die Realität eine andere“. Schön wäre es, könnten wir auch das System davon überzeugen, mehr Vertrauen in die Leute vor Ort zu investieren, um echte Entwicklung zu fördern.

Als Sozialdemokrat habe ich gerne die auf meiner Seite, die dieselbe Vision haben, und nicht jene, die Ideen von vorgestern als Lösungen für morgen verkaufen.

BILDUNG | **I**NFORMATION **S**SOLIDARITÄT



Es wird Zeit für die GEMEINSAME Schule

Wir wollen keinen Artikel über Schulversuche, Modellregionen, ÖVP-Politiker und deren unterschiedliche Standpunkte schreiben. Man kann sich bestens in Zeitungen und anderen Medien darüber informieren.

Wir wollen unsere Gedanken zur Situation unserer Kinder und Jugendlichen aufschreiben.

Während Bildungspolitikern/innen politische Grabenkämpfe führen und versucht wird, durch standardisierte Tests das Niveau an den Schulen zu heben, scheinen die Unterschiede innerhalb der Gesellschaft größer zu werden.

In Ballungsräumen wird dies besonders deutlich. Hier wohnt der Mittelstand, dort die Oberschicht, in den Vierteln mit leistbaren Wohnungen die so genannte sozial schwächere Schicht. Manchmal sind diese unterschiedlichen Viertel nur wenige Straßen voneinander getrennt.

Die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler in den zentralen Pflichtschulen hängt fast zu 100 Prozent von der Population der umliegenden Wohngegend ab. Dieser Umstand bestimmt oft nach außen das Image einer guten oder schlechten Schule.

Und die Kinder und Jugendlichen? Je jünger sie sind, desto weniger machen sie sich Gedanken über das Image ihrer Schule oder ihrer Wohngegend.

Werden sie älter und sich bewusst, dass sie den Weg ins Gymnasium nicht schaffen werden oder geschafft haben, suchen sie nach anderen Möglichkeiten, um Ansehen zu erwerben. Auch das Image des erfolgreichen „Gangsterrappers“ oder des „It-girls“ ist hoch bei vielen Jugendlichen. Dafür braucht man ihrer Meinung nach nicht allzu viel Schulbildung.

Viele Schülerinnen und Schüler kommen kaum in Kontakt mit Altersgenossen anderer Gesellschaftsschichten. Sie gewinnen keinen Einblick in die Welt außerhalb ihrer eigenen.

Junge Menschen lernen jedoch nicht nur von Erwachsenen, sie orientieren sich sehr stark an Gleichaltrigen und etwas älteren Kindern. Woher können sie Anregungen bekommen, wie erhalten sie Einblicke in andere Lebenswelten, wenn sie immer nur „im eigenen Saft schmoren“?

Lehrerinnen und Lehrer allein können den Umstand, dass Bildung in Österreich viel zu stark von der sozialen Herkunft bestimmt wird, nicht verändern.

Eltern, die ihren Kindern die bestmögliche Schulbildung ermöglichen wollen, stehen einer gemeinsamen Schule oft skeptisch gegenüber.

Von einer „guten Durchmischung“ aller Bevölkerungsschichten innerhalb einer Stadt und ihren Schulen könnten auch die Kinder der so genannten Mittel- und Oberschicht profitieren. Erfahrungen, die in der Kindheit und Jugend gemacht werden, erweitern den Horizont und können Haltungen im späteren Leben beeinflussen.

Klingt das zu sehr nach Sozialromantik und „Gutmenschentum“? Wir denken, wenn es uns wirklich „um die Kinder geht“, sollten wir alles daransetzen, dass eine Gesellschaft mit ihren sozialen und kulturellen Verschiedenheiten zusammenwächst.

Vielleicht müssen dazu festgefahrene Meinungen und politische Standpunkte geändert und neue Wege eingeschlagen werden.

Es wird Zeit für die GEMEINSAME SCHULE.

Das Redaktionsteam

SPEED KILLS

Grundsätzlich ist einmal zu akzeptieren, dass Schule keine industrielle Produktionseinheit ist, in der eine Innovation sofort eine Outputsteigerung erbringt wie der Einsatz einer neuen computergesteuerten Anlage in einer Fabrik.

Selbst die von Ungeduld und Reformeifer getriebene Forderung nach weiteren Innovationen bringt das Gesamtsystem nicht schneller ans Ziel.

Was ist eigentlich das Ziel von Schule?

Schule sollte über die Basiskompetenzen des Lesens, Schreibens und Rechnens die dem Menschen eigene Freude am Lernen erhalten bzw. steigern und soziale Kompetenzen vermitteln.

Wo dies nicht der Fall ist, sind Schulaufsichtsbehörden gefordert. Den Output von Schulen alleine anhand von reproduziertem kognitiven Wissen zu messen, ist eine Missachtung gerade jener Schulen, die über projektorientierten Unterricht Lernfreude und Sozialkompetenz der SchülerInnen stärken. Brennpunktschulen mit heterogen fordernden Schülerpopulationen investieren vor allem in diese Bereiche. Es wäre daher für viele Volksschulen und Neue Mittelschulen gut, Standardtestungen nicht wieder allein auf Schularbeitsgegenstände, sondern vor allem auch auf soziale Standards auszurichten!

Warum tun wir uns die NMS und andere Veränderungen an?

Bei der Neuen Mittelschule ist fest zu halten, dass man mit ihr nicht jene gemeinsame Schule erzwingen kann, die dem österreichischen Bildungssystem von Schwarz-Blau durch die Aufrechterhaltung der AHS-Langform verweigert wird.

Auch wenn es sich bei der NMS um eine schulorganisatorische Maßnahme handelt, sind die Schülerströme durch das Schulorganisationsgesetz von 1962 einzementiert.

Die NMS kann daher am einzelnen Standort nur pädagogisches Programm sein. In fast allen österreichischen Ballungsräumen hat die NMS jene SchülerInnen, die sie auch schon als Hauptschule hatte: zumeist Kinder

aus bildungsfernen Schichten oder mit Migrationshintergrund, die viel Zuwendung und Förderung bedürfen. Nicht der kurzfristige kognitive Erfolg, sondern die Freude am Lernen muss im Mittelpunkt der Schulprogramme stehen.

Die Vorbereitung auf ein lebenslanges Lernen ist jenes Kapital, auf das viele ehemalige SchülerInnen dann zurückgreifen, wenn sie zu Selbstbestimmung und Selbstverantwortung herangereift sind. PflichtschullehrerInnen wissen, dass viele Menschen dazu mehr Zeit als die neun Jahre Schulpflicht brauchen, und sorgen deshalb von der Volksschule bis zur polytechnischen Schule für ein festes Fundament. Dieses fordert jeden Pädagogen täglich, der diese Aufgabe ernst nimmt. Die Schulaufsicht und die Schulleitungen haben daher eine große Verantwortung für jedes einzelne Mikrosystem, das zwischen Lehrern und SchülerInnen aufgebaut worden ist. Wer diesen Mikrosystemen in kurzer Abfolge zu viele Eingriffe zumutet, um eine Checkliste an Reformprojekten abzarbeiten, nimmt selbst den engagiertesten LehrerInnen die Möglichkeit zur evolutionären Entwicklung ihres Mikrosystems. Welche Folgen selbst für ein Makrosystem zu erwarten sind, zeigt uns die Regierungszeit Schlüssel-Grasser, die nach dem Motto „Speed kills“ vorging.

Schritt für Schritt in einem partizipierenden Prozess

Die Neue Mittelschule ist wie jede andere Schulart in die Schulgesetzgebung

(§§ 21a-21h SchOG) eingebunden. Die Verantwortung für eine eigenständige Unterrichts- und Erziehungsarbeit bleibt auch in der NMS der einzelnen LehrerInnen vorbehalten (§ 17 SchUG).

In der Neuen Mittelschule sind darüber hinaus in den Pflichtgegenständen Deutsch, Mathematik und Lebende Fremdsprache auf allen vier Schulstufen aus den folgenden pädagogische Fördermaßnahmen von den LehrerInnen in koordiniertem Zusammenwirken mit dem Schulleiter (SchUG § 31a) auszuwählen. Zur Auswahl stehen unter anderem differenzierter Unterricht in der Klasse, Förderung in temporär gebildeten Schülergruppen, Förderung in Förder- bzw. Leistungskursen und Unterrichten im Lehrerteam (Teamenteaching).

SQA: Partizipation statt Anordnung

Es ist die Mitwirkung aller gefragt, Schulentwicklung ist nicht die Entscheidung einer einzelnen Person oder einer elitären Gruppe. Es können daher auch nicht Entwicklungsmodulare wie Kompetenzleisten, einheitliche Beurteilungsschemata für Schularbeiten, eine Umstellung auf Wochenpläne durch LehrerInnenteams oder die Erstellung von Lernschachteln angeordnet werden.

Entwicklungspläne im Rahmen von SQA wären dafür zu erarbeiten.

Mit SQA (www.sqa.at) besteht erstmalig ein für alle verbindliches Schulentwicklungstool mit der Konzentration auf zwei Großthemen in Form zweier Entwicklungspläne für einen Zeitraum von drei Jahren. Das gleichzeitige unkoordinierte Beackern unterschiedlicher pädagogischer Schulentwicklungsschreibergärten sollte somit ausgedient haben.

Dem Gesetz (§ 18 Bundesschulaufsichtsgesetz, § 57 SchUG und § 9 (1) lit. p PVG) zufolge sind SQA-Prozesse solche der Partizipation aller Schulebenen.

SEPA-INFORMATION

Liebes SLO-Mitglied!

Hiermit teilen wir dir/Ihnen mit, dass bei einem bestehenden Einziehungsauftrag bzw. SEPA-Lastschriftmandat der jährliche Mitgliedsbeitrag für 2015 in der derzeitigen Höhe von

- € 28,- für aktiv im Dienst stehende Kollegen bzw. Kolleginnen
- € 14,- für Kollegen/Innen im Ruhestand oder in Karenz
- € 6,- für Kollegen/Innen in unbez. Karenz
- € 3,- für Kollegen/Innen ohne Anstellung

Anfang April im SEPA-Lastschriftverfahren von der SLO-Landesorganisation Kärnten eingezogen wird.

Die Creditor-Identification lautet AT23ZZZ00000033666

Herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung!

**Versichern Sie
Ihr Auto besser
als Ihren Arbeitsplatz?**

10



**gute
Gründe**

**Gewerkschaftsmitglied
zu sein**

<http://www.za.ksn.at> bzw. <http://www.goed-ktn.at>

GÖD Kärnten – Landesleitung 10 PflichtschullehrerInnen

- ✗ Ihr Beruf ist LehrerIn.
Unser Auftrag ist Ihre berufliche Sicherheit.
- ✗ An Ihrer Gehaltserhöhung arbeiten Sie aktiv mit:
Durch Ihre Mitgliedschaft.
- ✗ Wir machen uns für Sie stark.
Ihre Mitgliedschaft macht uns noch stärker.
- ✗ Arbeitnehmer haben oft Recht. Aber nicht immer
jemanden, der dafür eintritt.
- ✗ Sie haben die Gewerkschaft noch nie gebraucht?
Sind Sie sicher?
- ✗ Sie haben ein Problem?
Wir suchen die Lösung.



10 gute Gründe Gewerkschaftsmitglied zu sein

Die GÖD vertritt die öffentlich Bediensteten als anerkannter, überbetrieblicher Verhandlungspartner in allen beruflichen Belangen.

Weiterentwicklung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes über laufende Verhandlungen mit Regierungen und gesetzgebenden Organen.

Fachkundiger Rechtsbeistand in allen mit dem Dienstverhältnis im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten.

Jährliche Gehaltsverhandlungen für die öffentlich Bediensteten und laufend Gespräche, um Verbesserungen für alle Berufsgruppen zu erreichen.

Persönliche Beratung in dienst-, besoldungs- und pensionsrechtlichen Fragen sowie zu Fragen rund um Schwangerschaften.

Professionelle Pressearbeit und Imagepflege für die Anliegen der öffentlich Bediensteten und Bewusstmachung ihrer Aufgaben.

Invaliditäts-, Unfall- und Spitalgeldversicherung, Sozial- und Familienunterstützung, diverse Freizeit-, Theater- und Kulturangebote

Kurszuschüsse, Anerkennungsbeiträge für Prüfungen, Schulungskurse, einmalige Geldaushilfen, Kinderferienaktion, Familienförderung,...

Informationen über aktuelle Ereignisse und wichtige Neuerungen: www.za.ksn.at, Jahrbuch, ZA-Infos, Rundschreiben, Zeitungen

Mitgestaltung der Krankenversicherungen, Gesundheitsvorsorge und Dienstnehmerschutz.

Ja, ich möchte **GÖD-Mitglied** werden!

<input type="radio"/> MÄNNLICH <input type="radio"/> WEIBLICH		SVNR./GEBURTSDATUM	STAATSBÜRGERSCHAFT
FAMILIENNAME, AKADEMISCHER TITEL	VORNAME	ADRESSE	
TELEFON/HANDY*	E-MAIL*	PLZ	ORT
*Ich bin damit einverstanden, dass ich Infomaterial von der GÖD erhalte.		DIENSTSTELLE – NAME, STRASSE, PLZ UND ORT	
DERZEITIGER BERUF/BRANCHE			
<input type="radio"/> Beamter/in <input type="radio"/> Angestellte(r) <input type="radio"/> Student/in <input type="radio"/> Vertragsbedienstete(r) <input type="radio"/> Lehrling <input type="radio"/> Sonstiges			
AN DIE BEZUGSAUSZAHLENDE STELLE			
PERSONALNUMMER	AKAD.TITEL/FAMILIENNAME/VORNAME		
DIENSTSTELLE	SVNR./GEB.DATUM		
<small>Die Anrechnung von Beitragszeiten anderer, dem Österreichischen Gewerkschaftsbund angehörenden Gewerkschaften kann nur nach Vorlage eines Mitgliedsbuches oder einer Bestätigung erfolgen. Das Mitgliedbuch der früheren Gewerkschaft ist bei Anrechnung von Beitragszeiten beizulegen. Beitragshöhe: 1% des Bruttomonatsbezugs. 1. Ich erkläre mich einverstanden, dass mein Gewerkschaftsbeitrag durch den/die Dienstgeber/in von meinem Bezug bzw. durch die PVA von meiner Pension einbehalten und überwiesen wird. Diese Vereinbarung kann vierteljährlich schriftlich gekündigt werden. 2. Ich erteile hiermit ausdrücklich die Zustimmung gemäß §§ 7,8 & 9 Datenschutzgesetz 2000 – DSG 2000, BGBl. I Nr. 165/1999 in der geltenden Fassung, sämtliche mich betreffenden, zum Zweck der Betreuung, Information und des Beitragsabzugs erforderlichen, personenbezogenen Daten unter Inanspruchnahme eines EDV-Dienstleisters zu verwenden, und ermächtige den/die Dienstgeber/in, diese Daten an den Österreichischen Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft Öffentlicher Dienst zu übermitteln. 3. Ich bin berechtigt, die in Ziffer 2. angeführten Erklärungen jederzeit schriftlich durch Mitteilung an den Österreichischen Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft Öffentlicher Dienst zu widerrufen.</small>		BEITRITTSDATUM	
		UNTERSCHRIFT	

Ansprechpartner der GÖD Landesleitung 10 – PflichtschullehrerInnen

Manfred Stranacher

Vorsitzender – ZA für APS
Tel. 050 536 16195 – Tel. 0650 5210630

Evelin Nuart

Vors.-Stellv. + GBA St. Veit/Glan – ZA für APS
Tel. 050 536 16196 – Tel. 0676 89808724

Sandrieser Stefan

Vors. Stellv. GÖD Kärnten – ZA für APS
Tel. 050 536 16191 – Tel. 0650 2928041

Helmut Stadtschreiber

GBA Feldkirchen – VS Steuerberg
Tel. 04271 2080 – Tel. 0680 2023890

Josef Bidner

GBA Hermagor – NMMS Kötschach
Tel. 04715 430 – Tel. 0677 61054734

Eva Eipeltauer

GBA Klagenfurt/Land
SPZ Klagenfurt Stadt/Land
Tel. 0664 6202923 – Tel. 0650 4626817

Ines Domenig

GBA Klagenfurt – VS 14 Klagenfurt
Tel. 0463 537 5413 – Tel. 0650 5424987

Sylvia Petschar

GBA Spittal/Drau – NMMS Gmünd
Tel. 04732 37274 – Tel. 0676 84931451

Gerhard Oberrauner

GBA Villach Land – VS Goritschach
Tel. 04252 2177 – Tel. 0676 5645670

Ernst Johaim

GBA Villach Stadt – PTS Villach
Tel. 04242 24669 – Tel. 0664 73586780

Daniela Karnicar

GBA Völkermarkt – BZ Bad Eisenkappel
Tel. 04238 22813 – Tel. 0650 4187679

Alexander Radl

GBA Wolfsberg – NMS St. Stefan
Tel. 04352 3991 – Tel. 0650 2075293

Mag. Dr. Erik Frank

GBA PH – Pädag. Hochschule
Tel. 0463 508508 – Tel. 0664 9655102



Porto zahlt
Empfänger

An die

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst
Bahnhofstraße 44/III
9020 Klagenfurt am Wörthersee

Ja, ich möchte GÖD-Mitglied werden!



Stefan schreibt: **Ohne Maulkorb**

Es ist die Zeit der Reformen. Ob im Bildungsbereich, im Bereich der Steuern, der Verwaltung oder in anderen Bereichen. Alles unter Berücksichtigung der finanziellen Aspekte und des Kampfes einzelner Gruppen und auch politischer Parteien um ihre Interessen. Natürlich müssen diese Reformen im Umsetzungsprozess mehrheitsfähig sein und Kompromisse geschlossen werden. Die Verhandlungspartner müssen aufeinander zugehen. Mit einbetonierten Positionen gibt es keinen Kompromiss. Die Bundesheerreform ist ein Beispiel dafür, wie schnell man (die SPÖ) hier unter die Räder kommen kann. Bei der Steuerreform wurde eine großteils tragfähige Lösung gefunden, wobei aus meiner Sicht die, gesellschaftspolitisch gesehen wichtige, Besteuerung wirklich Vermögenger ausgespart wurde. Ob alle Punkte wie geplant zum Tragen kommen werden, bleibt abzuwarten. Der Bildungsreform kommt in einem Land, das praktisch nur über Human-

ressourcen verfügt, wohl die größte Bedeutung zu: Es muss gelingen, durch eine moderne Schulverwaltung, erhöhte Schulautonomie und strukturelle Veränderungen unter Einbeziehung ALLER Verantwortungsträger Maßnahmen zu setzen, die der Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Schulleiter/innen und Lehrer/innen und damit der Erhöhung der Unterrichtsqualität dienen. Ein Machtkampf zwischen Bund und Ländern oder der unerhörte (nicht dem Ergebnisbericht der Evaluierungskommission zur NMS entsprechende) mediale Angriff auf die Neue Mittelschule und auf deren engagierte Lehrer/innen sind hier völlig fehl am Platz. Die Positionen der SPÖ und des SLÖ zu einer echten Bildungsreform, etwa mit einem verstärkten Ressourceneinsatz in der Grundschule, einer gemeinsamen Mittelstufe, schulparterschaftlicher Schulautonomie, die keine Mangelverwaltung darstellt, und einer effektiven Schulverwaltung müssen am Ende dieses Prozesses stehen.



Hotel **ROYAL**

Hotel & Sportresort
am Millstätter See

Einladung zum 2. PädagogInnen-Brunch am Millstätter See

Am Samstag, den 16. Mai 2015 um 09.00 Uhr lädt das Hotel ROYAL X zum zweiten Mal alle Kärntner PädagogInnen zu einem gemütlichen Brunch auf der Seeterrasse ein.

Programmablauf:

- Begrüßung um 09.00 Uhr im Hotel
- anschließende Hausführung
- Vorstellung der Schulsportwochen (Sommer & Winter & alternativer Wintersport)
- Attraktive Winter-Schulsportwochen am Sportberg Goldeck
- Projektstage „Skill up Days“
- Angebot für SchülerInnen während den Sommerferien
- gemütlicher Brunch von 10.00 - 13.00 Uhr
- anschließend Schnuppereinheiten im Schulsport (Surfen, Segeln, Kajak, uvm)

Für PädagogInnen ist der Brunch und das Sportprogramm kostenlos. Begleitpersonen zahlen € 15,00. Kinder frei. Details zum Programm finden Sie unter www.hotelroyalx.at/schulsport/paedagoginnenbrunch.

Anmeldungen bitte bis 10. Mai 2015 unter marketing@hotelroyalx.at (Frau Dipl. Päd. Nicole Gruber).



Hotel & Sportresort Hotel ROYAL X, Seehofstraße 25, 9871 Seeboden,
Tel.: +43/(0)4762 81669, office@hotelroyalx.at, www.hotelroyalx.at



tfactory
Brandagentur

Mag. Bernhard Heinzlmaier

Gründer und Geschäftsführer
der tfactory, im Interview

Gesellschaftliche Gegentrends und anti-digitale Freiräume

Bei vielen Menschen regt sich Widerstand gegen die totale Digitalisierung des Lebens. Kann man davon ausgehen, dass sie deswegen ihre Online-Zeiten reduzieren oder gar auf digitale Medien zu verzichten beginnen? Also ein Art gesellschaftlicher „Gegentrend“ entsteht?

Der Gegentrend wird im Mainstream der Gesellschaft nicht in einer totalen Abwendung von allen Formen und Instrumenten digitaler Kommunikation bestehen. Vielmehr wird es darum gehen, die digitale Kommunikation und Rezeption auf ein individuell erträgliches Maß zu reduzieren. Daher wird es wohl das vermehrte Verlangen nach digitalen Freiräumen geben, zum Beispiel Orte, an denen die digitale Kommunikation unerwünscht oder gar verboten ist. Ähnlich dem Rauchverbot in Zügen, Flugzeugen und Restaurants wäre auch ein Digital-Verbot denkbar. Wichtig wird hier wohl auch ein Verbot von Datenbrillen im öffentlichen Raum sein, weil es immer mehr Menschen geben wird,

die ihre „Privacy“ wahren und nicht permanent von informellen MitarbeiterInnen der NSA angestarrt werden wollen.

Und wie werden die Menschen diese gewonnenen Freiräume bzw. diese gewonnene Zeit in der Zukunft nutzen?

Zur Erholung, Reflexion und zur Sinnfindung. Anstelle von Verhalten ohne Sinn und Verstand wird wieder ein bewussteres Handeln und Gestalten treten. Anstelle von Vernetzung und sinnfreier, belangloser Kommunikation wird wieder vermehrt das einfühlsame, auf Verständigung gerichtete Gespräch treten. Die rein instrumentelle Netzwerkkommunikation wird zurücktreten und auf Sympathie und Zuneigung gegründete zwischenmenschliche Beziehungen werden in den Vordergrund treten.

In Ihren Vorträgen und Publikationen beschreiben Sie ein unterschiedliches digitales Nutzungsverhalten bei Jugendlichen und Erwachsenen. Wird sich auch der gerade besprochene

„Gegentrend“ auf beide Gruppen unterschiedlich auswirken?

Was wir jetzt sehen ist, dass sich in der Gruppe der Jugendlichen ein Segment radikaler Internet- und Vernetzungskritiker herausbildet, vor allem in den bildungsnahen Milieus. Besonders Jugendliche aus den Mittelschichten wollen ihre Eltern und Freunde nicht mehr länger mit Handys, Tablets und Datenbrillen teilen. Sie wollen wieder ungeteilte zwischenmenschliche Aufmerksamkeit. Viele scheuen auch die nervöse Oberflächlichkeit, die vom Digitalen verursacht wird, eine sozial akzeptierte Form der Krankheit ADHS. Sie wollen die Kluft zwischen Denken und Handeln schließen, sie wollen wieder nachdenken dürfen, bevor es zu Aktivitäten und Initiativen kommt.

In Ihrem Buch „Performer, Styler, Egoisten. Über eine Jugend, der die Alten die Ideale abgewöhnt haben“ schreiben Sie von der ständigen Erhöhung der Geschwindigkeit in allen Teilen unserer Gesellschaft. Was sind die Gründe dieser Beschleunigung?

Der Hauptgrund liegt wohl in der Vermarktwirtschaftlichung aller zwischenmenschlichen Beziehungsformen. Der Markt war schon immer die Hochgeschwindigkeitssphäre der Gesellschaft. Hier war immer schon Zeit Geld. Je totaler der Markt wird, desto totaler wird die Geschwindigkeit. Alles was der Markt ergreift, wird beschleunigt. Entschleunigte Zonen, Ruhezeiten werden zur Seltenheit. Der Neoliberalismus ist Ursache der

Beschleunigung. Depressionen und Burnout sind die Folgen.

Welche Chancen birgt vor allem für die „Multi-Media-Generation“ der Trend gegen die Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche?

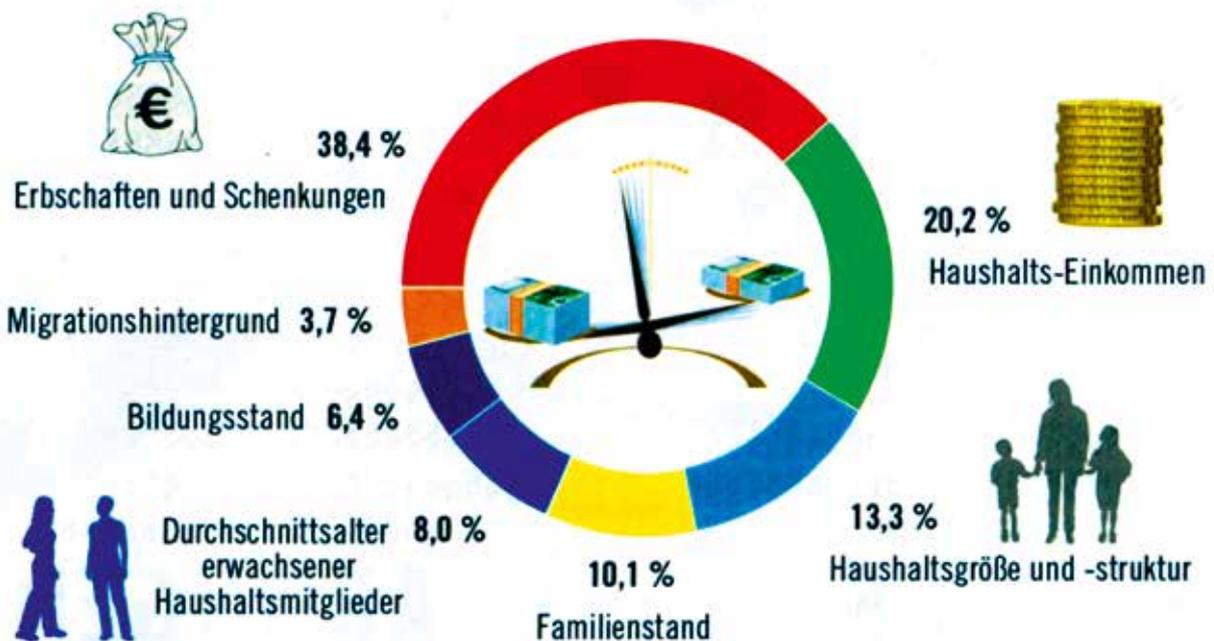
Neue Lebensqualitäten werden durch Ruhezeiten und Entschleunigung entstehen. Die psychischen Erkrankungen werden zurückgehen; die Konzentrationsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen wird steigen; die

Menschen werden wieder rationaler handeln; die Zwischenmenschlichkeit wird solidarischer werden; kleine Gemeinschaften werden regeneriert werden oder neu entstehen; anstelle einer Kultur des Steigerungsspiels wird in Teilbereichen wieder eine Kultur des Ankommens, der Zufriedenheit mit dem, was erreicht wurde, treten. Instrumentelle Netzwerkbeziehungen werden durch aufrichtige Sympathiebeziehungen ersetzt werden.

Welche Faktoren tragen wie stark zu Ungerechtigkeit bei

Betroffenheit in Prozent

Relative Beiträge der Einflussfaktoren auf Ungleichheit bei Haushaltsvermögen



Quelle: HFCS 2010, Berechnungen: wiiw

AK/APA-AUFTRAGSGRAFIK

WARUM IST DER REICHTUM so ungerecht verteilt? Wegen der Erbschaften, sagt eine neue Studie der Arbeiterkammer. Erbschaften und Schenkungen liefern in Österreich den höchsten Beitrag zur Ungleichheit beim Bruttovermögen. Konkret lassen sich 38,4 Prozent der gemessenen Streuung von Vermögen darauf zurückführen. Ähnlich hohe Werte gibt es nur noch in Deutschland und Zypern. Im Rest der untersuchten Euroländer ist der Bei-

trag wesentlich geringer. AK-Präsident Rudi Kaske: „Dieses Resultat zeigt deutlich, dass nicht Leistung zu Wohlstand führt, sondern das Glück der Geburt darüber entscheidet. Eine Erbschafts- und Schenkungssteuer sorgt hier für mehr Chancengleichheit.“ < Mehr Infos zur Studie: http://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/verteilungsgerechtigkeit/Reichtum_wird_zu_groessem_Teil_vererbt.html

„Beziehung ist nicht alles in der Schule, aber ohne Beziehung ist alles nichts!“

Monatelang wurde der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie rauf und runter zitiert. Hatties Untersuchungen (Visible Learning) stammen aus dem Jahre 2008, aber erst 2012 kam die deutsche Übersetzung auf den Markt, und dann war der bildungspolitische Teufel los.

Es gab und gibt klarerweise Für und Wider seiner Erkenntnisse, aber in einem waren sich alle einig: **Auf den guten Lehrer, die gute Lehrerin kommt es an.**

Das klingt banal, meint man. Das weiß doch jeder, sagt man. Trotzdem glaubt die Politik nach wie vor, Lernerfolge bloß mit Strukturreformen und Methodenglauben verbessern zu können.

Höchst interessant, dass die Lehrerschaft selbst in Zusammenhang mit der Verbesserung von Lernergebnissen wenig Vertrauen in die eigenen pädagogischen Fähigkeiten hat.

In Deutschland hat das Allensbach-Institut 2012 Lehrerinnen und Lehrer nach ihrer Bedeutung gefragt: 48 Prozent meinten, sie hätten wenig oder gar keinen Einfluss auf ihre Schüler, bloß 8 Prozent schrieben sich eine „sehr

große“ Bedeutung zu. **Fazit: Auf die Lehrer kommt es an, nur – die glauben nicht daran!**

Ich darf die Lehrer-Schüler-Beziehungen aus meiner persönlichen Lehrer-Erfahrung beleuchten, denn 40 Jahre hindurch war ich Lehrer und habe in dieser Zeit eine bemerkenswerte Entwicklung miterlebt.

Keine Frage: Die Gesellschaft – und Schule als deren Spiegelbild – haben sich in den letzten Jahrzehnten enorm verändert. Untrennbar damit verbunden auch das Anforderungsprofil für Lehrerinnen und Lehrer einerseits sowie das Lehrer-Schüler-Verhältnis andererseits.

War es Jahrzehnte hindurch primäre Aufgabe der Lehrerschaft, den Schülern Wissen im Frontalunterricht zu vermitteln, noch dazu mit Methoden,



Herbert Stadler
Sozialpädagoge, Lehrer,
Seminarleiter

wo einige davon unter „Schwarzer Pädagogik“ firmieren, so tritt heutzutage diese ursprüngliche Intention zugunsten der Vermittlung von sozial-emotionalem Verhalten immer mehr in den Hintergrund.

Schule – vom Ort reiner Wissensvermittlung zum Ort der Beziehung

Von den Schülerinnen und Schülern unserer Zeit bekommen wir immer öfter zu spüren, dass sich Schule – vom ursprünglichen Ort reiner Wissensvermittlung – mehr und mehr zu einem Ort der Begegnung, der Erziehung, ja Beziehung entwickeln sollte. Ganz im Sinne Grillparzers: „Mache du gut, was andere verdarben.“

Methodisch-didaktisch vollzieht sich derzeit der Wandel von der reinen Wissensvermittlung hin zum kompetenzorientierten Lernen. **Dabei wäre es höchst an der Zeit, den überfrachteten Lehrstoff zu entrümpeln, im Sinne von: Weniger ist mehr!**



Im Mittelpunkt aller pädagogischen Überlegungen wird in Hinkunft – und das kann nicht oft genug betont werden – die permanente Beziehungsarbeit von Lehrern und Schülern stehen. Beziehungsarbeit impliziert Arbeit! Bei lern- und verhaltensdefizitären Schülern („die Zahl steigt mittlerweile dramatisch an“, Winterhoff) geradezu Knochenarbeit und gesellschaftlich betrachtet oftmals eine unbedankte Arbeit.

Diese zusätzlichen Anforderungen schaffen Probleme, die im Lebensraum Schule nur mit einem neu zu definierenden Lehrer-Schüler-Verhältnis gelöst werden können. Natürlich auch mit verstärkten, die Lehrerschaft unterstützenden Rahmenbedingungen seitens der Politik und der Gesellschaft, zumindest einen Teil jener flankierenden Maßnahmen, die die Finnen seit Jahren selbstverständlich haben.

Aus meiner jahrzehntelangen Unterrichtserfahrung heraus kann ich heute überzeugt sagen – und das gilt für alle Schülerinnen und Schüler, von der VS bis hin zu den Universitäten:

Was wir Lehrerinnen und Lehrer tagtäglich tun können, sind tragfähige und belastbare Lehrer-Schüler-Beziehungen zu schaffen. Das hilft nicht nur uns selbst, sondern in erster Linie den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern und deren effizienten Lernergebnissen.

Thomas Gordon hatte Recht, als er bereits 1977 zur Überzeugung gelangte: **„Wenn Lehren und Lernen effektiv funktionieren sollen, muss eine einzigartige Beziehung, eine Brücke**

zwischen dem Lehrer und dem Lernenden bestehen. Sie ist wichtiger als das, was der Lehrer lehrt, wie er den Stoff vermittelt oder wen er zu unterrichten versucht.“ (Lehrer-Schüler-Konferenz)

Faszinierend für mich, dass mehr als drei Jahrzehnte später Gordon von den Hirnforschern eindrucksvoll bestätigt wird. **Wissensvermittlung und emotionale Bindung – Denken und Fühlen – bilden eine Einheit!** Aus der Sicht der modernen Hirnforschung: Der wahre Architekt des Geistes sind die Emotionen! Folglich sind gute, vertrauensvolle Schüler-Lehrer-Beziehungen die Basis jedes sozio-emotionalen und sachbezogenen Lernens mit den erwünschten positiven (Lern)Ergebnissen. Gerald Hüther: „Ohne Gefühl geht beim Lernen gar nichts!“

Wenngleich man sich vor Absolutismen hüten soll, weiß ich eines ganz genau:

Schülerinnen und Schüler, die ich nicht mag, kann ich nicht unterrichten, und jene, die das spüren – und die spüren das – lassen sich nicht unterrichten.

Zeitlos meiner Ansicht nach ein Zitat von Ruth Cohn: „Beziehungen sind wichtiger als Inhalte, man lernt nur von dem, den man liebt“ - hinsichtlich unserer Thematik im Sinne von schätzt, achtet und respektiert.

Auf den Punkt gebracht: Beziehung ist vielleicht nicht alles in der Schule, aber ohne Beziehung ist alles nichts!

Bei allen notwendigen Bildungsreformen – und mir sei in Anlehnung an Erich Fried die Bemerkung erlaubt: „Wer will, dass die Schule so bleibt wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt“ – also bei all den aktuellen Bildungsdiskussionen, den Evaluierungserfordernissen wie PISA oder den Bildungsstandards, dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass Schule nicht nur vorrangig oder gar ausschließlich kognitive Ziele verfolgen darf, sondern dass als wichtiges Spektrum kompetenzorientierten Lernens auch sozial-emotionale Entwicklungsräume und Ziele im Lebensraum Schule angeboten werden müssen.

Zumal die österreichischen Lehrerinnen und Lehrer nicht nur einen Bildungsauftrag, sondern auch einen gesetzlich klar definierten Erziehungsauftrag zu erfüllen haben. Wenn sie so wollen, ist die Beziehungsarbeit über den Erziehungsauftrag im Lehrplan legitimiert!

Bildungs- und Erziehungsauftrag implizieren nicht nur methodisch-didaktische, sondern besonders menschliche Kompetenzen auf Seiten der Lehrerschaft! Schulpsychologe Henzinger: „Beziehungsfähigkeit ist die zentrale Kompetenz jeder Lehrperson.“

Die Bildungschancen unserer Kinder und Jugendlichen hängen nicht ausschließlich von der nächsten Schulreform, nicht von der Klassenstärke, nicht von der Mehrarbeit der Lehrerinnen und Lehrer, nicht von kompetenzorientierten Projekten und auch nicht von der Ausstattung alleine ab.

Was wirklich zählt sind die Menschen, die vor der Tafel stehen, und deren Beziehungsarbeit, die sie in den Klassenräumen leisten.

„Schulreformen laufen ins Leere, wenn nur über Strukturen gestritten wird. Entscheidend ist das Klima im Klassenzimmer. Schüler lernen nur, wenn sie den Lehrer mögen.“ (Michael Felten: Auf die Lehrer kommt es an. Eine Rückkehr der Pädagogik an den Schulen, 2010)

Wenn wir nicht wollen, dass die Schule bei allen notwendigen Reformschritten ihre „Seele“ verliert, wäre dies wohl einer der wichtigsten Aspekte in der aktuellen Bildungsdiskussion, denn: Beziehung ist nicht alles in der Schule, aber ohne Beziehung ist alles nichts.



Still, zusammengekauert in ihrem Sofa lag sie da, die zutiefst verschreckte Lehrerin Gerti H. Jedes noch so kleine Geräusch ließ sie zusammenzucken wie einen Hard Rocker, den sie mit Semino Rossi konfrontierten.

Wann hatte sie begonnen, diese abgrundtiefe Angst, die sich durch ihre Knochen fraß wie Niki Lauda durchs Gratis-Buffet? Wer war der Erste, der dieses Wort in den Mund genommen hatte:



Markus Hauptmann

SCHULPARTNERSCHAFT

Wer war der erste Vater (quasi der Patient Null), der den Vorsitz in einem Elternverein übernahm? Damals, als die Eltern noch befriedigt waren, dass man sie bei den schulautonomen Tagen mitstimmen ließ!? (Interessant ist ja, dass es 5 schulautonome Tage im Jahr gibt, wovon allerdings nur 2 auch wirklich schulautonom sind.)

Damals, als der Elternverein noch FÜR die Schule DA, und nicht DIE SCHULE per se war!?

Gerti H. lag zusammengefaltet in ihrem IKEA-Sofa und musste angsterfüllt den Tag Revue passieren lassen.

Begonnen hatte er in der Früh in der Kanzlei. Der Direktor Zapletal versuchte sich mühsam aus den Schnüren zu befreien, in denen er sich verheddert und gefangen hatte, nachdem ihn der Elternvereinsobmann überfallsartig zu Boden sacken ließ, als er einen Schreianfall von seinem Vize-Obmann aus dem Konferenzzimmer vernommen hatte, weil sich die Lehrer mit den von den Elterngremien ausgearbeiteten Tagesarbeitsplänen nicht ausgekannt hatten.

Der Elternvereinsobmann musste seinen Vize zur Räson zwingen, nachdem er versucht hatte, die Frau Lehrerin Gerti H. an die Wand zu drängen, während er ihr ins Gesicht schrie, dass sie einfach die Unfähigkeit in Person sei und dass sie ihren Dipl.-Päd. scheinbar während eines Auslandssemesters im Irak erstanden hatte.

Und das nur, weil sie in Frage stellte, ob man bei der Einführung der schriftlichen Division wirklich mit Würfelzuckerleckerlis als Belohnung für jede richtige Rechnung arbeiten sollte, da sich ihr die Frage stellte, ob 3500 durch 5 fehlerlos dividieren zu können einem lebenslangen Diabetes im richtigen Verhältnis gegenüberstand.

Gott sei Dank hat sich die Lage aber beruhigt, nachdem sich die Frau Lehrerin Gerti H. zutiefst aus ganzem Herzen beim Elternvereinsobmann Hubert A. reingewaschen hatte, indem sie den Satz „Du sollst Mutter und Vater ehren“ 300 mal in ihr Strafaufgabenheft geschrieben hatte.

Dann war da noch die von den Eltern der Schule organisierte Gangaufsicht, die nicht die Kinder, sondern die Lehrer im Auge behalten sollte, damit diese ja nichts abzweigen würden von der täglichen Jause, die von den Ernährungsberatern (die in einem 2-tägigen Internetfernstudium ihren Master -Betscheeela in Diätologie und BlaBlaBla erworben hatten) in mühevoller Kleinarbeit zusammengestellt wurde.

Quinoa-Dinkel-Pudding auf Hafer-schleimketchup. Alles verkostet im Elternausschuss. Initiiert von der Familie BOBO-PAPA...

Kommt auf Besuch bei Bobopa-pa... sie können sich ändern wie sie wollen... Grün oder Pink...

Aber den Vogel schoss um 19.30 Uhr, als die ersten Kinder aus dem Journaldienst abgeholt wurden, ein Vater ab,

bei dem sich die Frau Lehrerin Gerti H. die Erlaubnis holte, kurz auf die Toilette austreten zu dürfen, und der ihr einmal im Jahr die Schulbuchliste genehmigte, die er natürlich zuvor in gründlicher Internetrecherche durch den Schulbuchcheck der finnischen Nummer-1-Schulen auf andreas-salcher.com abklären ließ.

Dieser Vater eröffnete nun der Frau Lehrerin Gerti H., dass sie ab sofort seinem Sohn Emanuel K. nach dem großen Geschäft papiermäßig zur Hand gehen sollte, da er das ob einer schweren Lack-Dose-Intoleranz noch nicht selber konnte.

Wenn sie sich weigern würde, würde er sich an den Elternvereinsobmann wenden, der ganz easy die Macht besaß, die Frau Lehrerin Gerti H. wieder in ihren alten, so verhassten Beruf zurückversetzen zu lassen. Nämlich den als Korrekturleserin der Tageszeitung „Österreich“. Zitternd kauerte sie in ihrem IKEA-Sofa und dachte daran, was die Zukunft wohl bringen sollte. Dann drehte sie ihren Fernseher auf und sah sich eine DVD mit den „100 grausamsten Massenmorden“ an, da sich mit einer schönen Komödie das Leben leichter ertragen ließ. Diese Kolumne durfte ich übrigens nur abschicken, weil mein Elternverein bei der Abstimmung mit 57 Prozent zu 49 Prozent damit einverstanden war.

Markus Hauptmann ist nach Eigendefinition Volksschullehrerin und Kabarettist aus Wien. (www.markushauptmann.com)

Geplantes Jahresprogramm 2015



Auch im Jahr 2015 sind unsere flotten Pensionistinnen und Pensionisten wieder viel unterwegs. Willkommen sind alle, die Zeit und Lust haben. Detaillierte Ausschreibungen folgen rechtzeitig.

Rückfragen an Sigrid Draxl unter Tel. 04242/32872

- 28. April 2015** Himmelberg–Fersching–Wachsenberg (Dr. Günther Biermann)
- 12. Mai 2015** Slowenien entdecken – Stanjel und das Vipavatal (OSR Alois Sticker)
- 9. Juni 2015** Auf den Spuren Peter Roseggers
- 6. bis 10. Juli 2015** Romantisches Heidelberg und sagenhafter Odenwald
- 18. August 2015** Krebswanderweg Fresach
- September 2015** Gailtal und über den Plöckenpass (Dr. Günther Biermann)
- Oktober 2015** Cividale oder Abbazia

In der Hoffnung, dass jede reiselustige Kollegin und jeder wanderfreudige Kollege etwas findet, um mit froher Laune dabei zu sein, verbleibe ich mit lieben Grüßen!

Sigrid Draxl

Ein Rundgang in Udine



In Udine waren doch schon alle! Die Damen der Mode und der Einkäufe wegen, die Herren als deren Begleiter und gelegentlich als die im Café Wartenden.

Diesmal ließen wir uns zwei Stunden lang von Palast zu Palast, von sonstigen Sehenswürdigkeiten bis zum obersten Aussichtspunkt durch eine sehr kundige Dame führen. Namen berühmter Baumeister wurden oftmals genannt, besonders dann im Dom mit seinen eindrucksvollen Seitenaltären.

Wer in Italien einkehrt, möchte gut speisen. Wir bildeten keine Ausnahme. Hernach gab es noch Zeit für einen gemütlichen Bummel oder zum beschaulichen Sitzen bei einem Getränk. Möglichkeiten dazu boten sich immer wieder. Resümee: Ein ruhiger Tag, den erstaunlich viele Damen und Herren genossen!

Glückwünsche zum Geburtstag

Jänner bis April 2015

90 Jahre:

SR Therese **Podesser**
Anna **Kostner**
VD OSR Gottfried **Draxl**
VD OSR Josef **Schwarz**
Erika **Mittergradnegger**
VD SR Kurt **Karner**
VD Hermine **Reif**

85 Jahre:

BD SR Richard **Osmalz**
VD OSR Gino **Strohmeier**
HD SR Irmgard **Trink**
SR Mathilde **Bachmann**
VD OSR Othmar **Schmölzer**
LSI HR Prof. Ernst **Weih**s

80 Jahre:

HR Dr. Gunthilde **Schmölzer**
LSI SR OStR. RR Kurt **Brugger**
BSI SR Mag. Dr. Helga
Duffek
VD OSR Maria **Jobst**
VD SR Emmy **Mitteregger**
Gerlinde **Weissenbacher**
VD SR Lieselotte **Münzer**

75 Jahre:

VD OSR Leo **Dabringer**
VD OSR Ottheiner **Niemetz**
SR Heimplinde **Starzinger**
SR Heidelinde **Billeb**
SR Mag. Dr. Urban **Sussitz**
VD Sigrid **Maierbrugger**

Maximilian **Jellenig**
SR Inge **Weintritt**
OStR. Prof. Herbert **Koch**
SR Ing. Kurt **Zygartowski**
BD OSR Mag. Rudolf
Krobath
HD Alfred **Puschnig**
HD OSR Albert **Stingl**
HD OSR Gerhard **Pauker**
BD Alfred **Gaggl**

70 Jahre:

VD Günther **Ebner**
SR Elfriede **Obmann**
HD OSR Hans Peter **Gutsch**i
Helga **Kopper**
Hans **Gratzer**
Dkfm. Hans **Schöffmann**
SR Ing. Erich **Rieder**
Erika **Stark**
Hermann **Göschler**
SD Ernst **Dold**
SR Christine **Eichholzer**
Albin **Debona**
Serafine **Krieger**
VD OSR Hans **Koschuttnig**
Gertrud **Blitzner**
Ing. Walter **Kogelnig**
Komm.-Rat Ing. Horst **Eder**
VD Heide **Likar-Kaser**

65 Jahre:

Willi **Kanduth**
VD Helmut **Ebner**

VD OSR Hans **Kraigher**
Sieglinde **Kadlec**
Irene **Holzmann**
HD OSR Johann
Obiltschnig
SR Inge **Kunauer**
Irmgard **Wastian**
Waltraud **Dolenz**
Monika **Oschina**
SR Erika **Malliga**
VD OSR Maria **Antoni-**
Janach
Sylvia **Haderlapp**
SR Walter **Marko**
Gerlinde **Stelzl-Hartmann**
VD OSR Josef **Kraut**
Ing. Heinrich **Knaller**
Helene **Wieser**
SD OSR Erwin **Jury**
Prof. Maria **Schaflechner**
Renate **Germ**
SR Heidelinde **Kraigher**
HD Dietmar **Schäfermeier**
Elfriede **Mölzer**
Elfriede **Sormann**
SR Dorothea **Stranacher**
Ingrid **Knaf**l

60 Jahre:

Konrad **Del Fabro**
Margit **Woschnjak**
Helfried **Tschuk**
Elisabeth **Frank**

SR Maria **Onitsch**
Renate **Künster**
Karin **Trauntschnig-Binder**
VD Sonja **Schernitz**
NMS-Dir. Johann **Gutsch**i
SR Erika **Kollienz**
VD Anneliese **Mayer**
Margit **Herta**
Mag. Annemarie **Ladurner**
Gertrude **Kogler**
SR Ingrid **Sostaric**
Astrid **Zojer**
Irmgard **Ebenberger**
Ing. Herbert **Baurecht**
Adriane **Rosenzopf**
Renate **Dietrich**
Christian **Gfrerer**
Sonja **Kostmann**
Mag. Margareta **Raunika**r
Ernestine **Unterluggauer**
Hilde **Rappitsch**
Erika **Huhs**
Gisela **Strobl-Kopeinig**
Margarita **Stefanschitz**
Heidemarie **Klinger**
Ernst **Kucher**
Sonja **Reiter**
Gabriela **Meisterl**
Brunhilde **Leitner**
Karin **Perauer**
Christine **Mörtl**
Hermine **Schlögl**
Gerd **Holder**

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
SLÖ-Landesgruppe Kärnten.

Redaktion: Rudolf Altersberger, Manfred Stranacher,
Stefan Sandrieser und Norbert Krebs, Lidmanskyygasse 15,
9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Gestaltung: Satz & Design Schöffauer, Dr.-Richard-Canaval-
Gasse 110/211, 9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Druck: Satz & Druck Team DruckereigesmbH
Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Offenlegung nach § 25 MedienG, Medieninhaber:
SLÖ-Landesgruppe Kärnten, Rudolf Altersberger, Lidmanskyy-
gasse 15, 9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Erklärung über die grundlegende Richtung: sozialdemo-
kratische Bildungs- und Schulpolitik.

www.sloe-kaernten.at | sloe-ktn@spoe.at

Erscheinungsort u. Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien